



ANTONÍN DVOŘÁK

Symphony No. 1 in C Minor Op.3
Rhapsody Op.14

Deutsche Radio Philharmonie | Karel Mark Chichon

ANTONÍN DVOŘÁK (1841–1904)**Wegweiser der tschechischen Musik****Sinfonie Nr. 1 c-Moll op. 3**

(Die Glocken von Zlonice) |

Symphony No. 1 in C Minor Op.3**[47:07]****1** Maestoso

[11:57]

2 Adagio di molto

[12:38]

3 Allegretto

[09:00]

4 Finale – Allegro animato

[13:14]

Rhapsodie op. 14 | Rhapsody Op.14**[17:34]****5** Allegro moderato**TOTAL TIME****[64:53]**

Erst ausgebildeter Metzger, dann Organist und Bratscher – die Karriere Antonín Dvořáks verlief alles andere als geradlinig. Im frühen Lebenslauf des im Moldau-Dorf Nelahozeves, dreißig Kilometer nördlich von Prag geborenen Sohns eines Gastwirts und Metzgers deutete zunächst nichts darauf hin, dass aus ihm einmal der neben Bedřich Smetana und Leoš Janáček bedeutendste Komponist Tschechiens werden sollte. Nachdem Verwandte und Musiklehrer die Eltern davon überzeugt hatten, den begabten Knaben nicht als Fleischer arbeiten zu lassen, durfte Dvořák 1857 zur Ausbildung an die Orgelschule in Prag. Der Broterwerb im Kirchendienst war für die fromm katholische Familie vermutlich handfester als ein abstraktes Studium der Komposition oder die Arbeit als Kapellmeister. Der böhmische Dorfkanthor war ein angesehener Berufsstand im als „Konservatorium Europas“ gepriesenen Land.

Doch nach seinem Abschluss musizierte Dvořák dann doch – halb aus der Not heraus, halb aus Liebe – hauptsächlich als Bratscher im Unterhaltungsorchester des Kapellmeisters Karel Komzák. Das auf Märsche, Walzer und Polkas spezialisierte Ensemble ging Anfang der 1860er Jahre in das Orchester des „Interimstheater“ über, dem ersten tschechischen Nationaltheater (aus dessen Orchester sich wiederum Ende des 19. Jahrhunderts die berühmte Tschechische Philharmonie herauslöste).

Die Kultur in Prag war bislang durch die herrschenden Habsburger geprägt. Auch Dvořák lernte seit seiner Kindheit Deutsch, wurde bereits daheim „Anton“ und nicht „Antonín“ gerufen. Diese Sprache zu beherrschen bedeutete die Zukunft, erst so öffneten sich weitere Tore. Die musikalische Begeisterung für die deutsche Hochromantik schürten außerdem Konzerte unter den Gastdirigenten Franz Liszt und Richard Wagner,

Protagonisten der sogenannten „neudeutschen“ Richtung. Das Kontrastprogramm dazu bot Smetana mit seinen tschechischen Opern wie *Prodaná nevěsta* (*Die verkaufte Braut*) und *Dalibor* am provisorischen Interimstheater. Das offizielle Nationaltheater wurde erst nach langer Bauverzögerung und einem Brand 1883 eröffnet.

In dieses Spannungsfeld von deutscher und tschechischer Kultur sowie ihrem viel diskutierten Mischverhältnis wuchs Dvořák hinein. Die Volks- und Unterhaltungsmusik seines Landes hatte er bereits früh kennengelernt. Sein Vater spielte nebenbei Zither, in der Familie wurde viel gesungen und im eigenen Gasthaus zum Tanz aufgeführt – der Junge fiedelte auf der Geige mit. Diese musikantischen Wurzeln hat der spätere Komponist nie verleugnet. Hört man ein Werk wie die erste Sinfonie, so sind die Herkunft des Knaben und die Prager Einflüsse deutlich erkennbar.

Der poetische Beiname dieser Sinfonie, *Die Glocken von Zlonice*, erinnert an die Kleinstadt Zlonice, wo Dvořák 1854 mit 13 seine Metzger-Gesellenprüfung abgelegt und eine musikalische Ausbildung an der deutschen Fortbildungsschule genossen hatte. Sein Lehrer Anton Liehmann spielte auch Orgel an der spätbarocken Kirche Mariä Himmelfahrt. Sind es Jugenderinnerungen, die der Musiker mit dieser zwischen dem 14. Februar und 24. März 1865 komponierten ersten Sinfonie verband? Glockenartig ist eine Passage gleich zu Beginn dieser Sinfonie unmittelbar nach der kurzen Maestoso-Eröffnung. Holzbläser und Hörner spielen abwechselnd monotone Zweittonintervalle, wie aus weiter Ferne tönen sie als „Geräuschemusik“ in die ernste c-Moll-Sphäre hinein.

Die großräumigen Flächen und Steigerungen dieses ersten Satzes in klassisch-romantischer Son-

atsatzform (mit einer Exposition mehrerer Themen, einer abwechslungsreichen Durchführung, Reprise und Coda), seine reiche Instrumentation vom sanft den Streichern überlassenen Seitenthema bis zu blechgewandeten Höhepunkten mögen von Franz Schuberts „großer“ C-Dur-Sinfonie beeinflusst sein. Sie wirken jedoch auch wie eine Vorausahnung auf Anton Bruckner, der zeitgleich im etwa 250 km entfernten Linz ebenfalls an einer ersten Sinfonie c-Moll arbeitete.

Gemeinsamkeiten gibt es bezüglich der blockartig gegeneinandergestellten Instrumentengruppen und den breit „aufgezogenen“ Spannungsbögen. Erinnert sei daran, dass sowohl Dvořák (seit 1874 fest an der Prager St. Adalberts-Kirche) als auch der ältere Bruckner ausgebildete Organisten waren. Die Instrumentation dieses sinfonischen Erstlings ist gleichfalls am mittleren Wagner geschult, dessen Opern *Der fliegende Holländer*, *Tannhäuser* und *Lohengrin* am Königlich Deutschen Stadttheater (Ständetheater) in Prag gespielt wurden.

Überreich strömen die melodischen Ideen aus Dvořáks Kopf. Diese Fantasie wurde später auch vom Fürsprecher Johannes Brahms bewundert. Man höre etwa den von einem feierlichen Bläserchoral eröffneten zweiten Satz mit seinem ausdrucksvoll singenden Oboensolo über zunächst raunender Streicherbegleitung. Zauberhafte Streicher-Kantilenen, bewegt rhythmisierte Begleitfiguren und eine aparte Harmonik geben diesem Adagio di molto im weichen As-Dur viel Atmosphäre. In der Mitte tönen Fanfaren und Volksthemen hinein, als würden Peter Tschaikowsky oder Gustav Mahler aus der Zukunft grüßen. Dann wird sogar ein kurzes Fugato eingefügt. Klug verästelt sind die Stimmen dieser stets feinsinnig ausgearbeiteten Partitur.

Dvořáks tief verwurzeltes Musikantentum kommt in den beiden letzten Sätzen zum Ausdruck. Sie stehen nicht zufällig im 2/4-Takt der böhmischen Polka. Das Allegretto ist freilich „kecker“ im Tonfall, trotz der wieder aufgenommenen c-Moll-Tonalität. Volkstümliche Wendungen, Rubato-Effekte, Stimmungswechsel und ein farbig variierte Streicherklänge wirken lebendig. Auch die Holzbläser sind erneut vielseitig eingesetzt. Eingeschobene Sequenzen und die luftige Polyphonie klingen an einigen Stellen wie ein Vorgeschmack auf Wagners *Meistersinger*-Musik. Im C-Dur-Finale wird die Nähe zur formal freien Rhapsodie spürbar. Majestätische Passagen und Fanfaren wechseln mit vereinzelt Soli und innigen Themen, doch die sinfonische Stringenz geht nie verloren.

Erstaunlich, wie selbstbewusst sich der 24-jährige Komponist mit dieser Sinfonie „Opus 3“, seinem ersten Orchesterstück nach einem Streichquintett und einem ersten Streichquartett, in die Musikwelt einführt. Allerdings nur privat, denn dieser Erstling hielt seinen überkritischen Augen nicht stand und verschwand zeitweilig in der Schublade. (Einige Quellen behaupten, dass er sie erfolglos zu einem Kompositionswettbewerb nach Leipzig schickte.) Vielleicht war die Sinfonie auch zu gelehrt und „germanisiert“, ein von vielen Tschechen geäußertes Vorurteil gegenüber der Musik Dvořáks. Erst 1923 wurde das Manuskript im Nachlass eines Prager Orientalistik-Professors wiederentdeckt. Die Uraufführung erfolgte am 4. Oktober 1936 im märkischen Brunn, wo der tschechische Dirigent Milan Sachs jedoch nur eine gekürzte und bearbeitete Version präsentierte.

1961 – fast 100 Jahre nach ihrer Entstehung – gab der Komponist František Bartoš die Sinfonie innerhalb der Prager Dvořák-Ausgabe erstmals heraus. Der bereits vom Biografen Otakar Šourek bemerkte Einfluss von Beethovens „Schicksalssinfonie“ ist

übrigens marginal. Bis auf die Tonartenfolge der vier Sätze gibt es keine Gemeinsamkeiten. Schon gar nicht interessierte Dvořák eine klare *Per-aspera-ad-astra*-Dramaturgie, die für Beethovens Werk essentiell ist. Ihm gelingt eher die Erneuerung der traditionellen Gattung Sinfonie aus neu-deutschem Geist und mit tschechischem Idiom – im Grunde die Geburt einer Nationalsinfonie.

Den Durchbruch als Komponist in seiner Heimat erlebte der Orchesterbratscher Dvořák im März 1873 bei der Uraufführung seines patriotischen Hymnus *Dědicové Bílé hory* (*Die Erben des weißen Berges*) für Chor und Orchester op. 30, bei der allein 300 Sänger des tschechischen Hlahol-Chores mitwirkten. Vaterländischer Stolz und eine slawische Haltung führten 1874 auch zur ersten Rhapsodie a-Moll op. 14. Nach Auskunft der Musikzeitschrift „Dalibor“ sollte damit ein Zyklus nationaler Werke eröffnet werden „etwa in der Art, wie Liszt mit seinen Rhapsodien ungarischer Volkslieder“.

Dvořák führte den Plan jedoch erst vier Jahre später mit seinen drei *Slawischen Rhapsodien* op. 45 weiter fort. So ist die frühe a-Moll-Rhapsodie ein umfangreiches Einzelwerk vor dem Hintergrund mittlerweile vier vollendeter Sinfonien. Ihr epischer Charakter wechselt zwischen pathetischen und volkstümlichen Abschnitten, zielt auf eine grandiose Dur-Coda. Das einschließlich Harfe, Englischhorn, drei Posaunen, Tuba und Schlagwerk üppig besetzte Stück wirkt wie eine dramatische sinfonische Dichtung und ist daher mit Smetanas zeitgleich begonnenem Zyklus *Mein Vaterland* verwandt. Wie die erste Sinfonie wurde auch diese Rhapsodie erst lange nach der Entstehung uraufgeführt, in einem Gedenkkonzert der Tschechischen Philharmonie am 3. November 1904 unter dem böhmischen Dirigenten und Komponisten Oskar Nedbal, einem Schüler des im Mai des Jahres verstorbenen Dvořák.

Matthias Corvin

Karel Mark Chichon

Gefeiert als einer der derzeit spannendsten Dirigenten, begeistert Karel Mark Chichon internationale Musikliebhaber mit Temperament, Leidenschaft und Musikalität. 1971 in London als Kind gibraltarischer Eltern geboren, studierte er an der Royal Academy of Music und assistierte danach Giuseppe Sinopoli und Valery Gergiev. In Anerkennung seiner Dienste für die Musik hat die englische Königin Elizabeth II Chichon zum „Officer of the British Empire“ erhoben.

Karel Mark Chichon ist seit September 2011 Chefdirigent der Deutschen Radio Philharmonie. Sein Vertrag wurde bis 2017 verlängert. Zuvor war er u. a. Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Lettischen Nationalen Symphonieorchesters (2009–2012) und Chefdirigent des Grazer Sinfonieorchesters (2006–2009).

Er gastiert daneben regelmäßig an Opernhäusern wie: Wiener Staatsoper, Deutsche Oper Berlin, Bayerische Staatsoper München, Teatro dell'Opera di Roma, Teatro Comunale di Bologna, Teatro Real Madrid und Gran Teatre del Liceu Barcelona. Weitere Engagements hat er bei den Wiener Symphonikern, beim Concertgebouw Orchestra Amsterdam, dem London Symphony Orchestra, Radio-Symphonieorchester Wien, Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, English Chamber Orchestra, Orchestra Sinfonica Nazionale della RAI und dem Russian National Orchestra.

Derzeit arbeitet er mit der Deutschen Radio Philharmonie an einer Gesamteinspielung der Orchesterwerke von Antonin Dvořák für händsler CLASSIC/SWR music. Mit der Deutschen Radio Philharmonie unternimmt er im September 2014 eine zweite Konzerttournee nach Korea. 2015 gibt er sein Debüt an der Metropolitan Opera New York (Madama Butterfly) und am Teatro alla Scala Mailand (La Bohème).



Nach seinem Debüt im Jahr 2003 ist Karel Mark Chichon regelmäßiger Gastdirigent beim English Chamber Orchestra. Seit 2004 dirigierte er auf Einladung der Wiener Philharmoniker mehrmals Konzerte mit dem International Orchestra Institute in Salzburg.

Als Gastdirigent führender Orchester ist Karel Mark Chichon an Häusern tätig wie Musikverein Wien, Konzerthaus Wien, Philharmonie Berlin, Concertgebouw Amsterdam, Royal Festival Hall London, Théâtre des Champs-Élysées Paris, Philharmonie am Gasteig München, Laeiszhalle Hamburg, Alte Oper Frankfurt, Großer Saal des Moskauer Konservatoriums, Auditorio Nacional de Musica Madrid sowie dem Seoul Arts Center South Korea.

Deutsche Radio Philharmonie

Die Deutsche Radio Philharmonie ist das jüngste deutsche Rundfunksinfonieorchester. 2007 aus der Fusion der beiden traditionsreichen ARD-Klangkörper, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Saarbrücken (SR) und dem Rundfunkorchester Kaiserslautern (SWR) entstanden, hat das Orchester in kürzester Zeit ein eigenes Profil gewonnen und sich seinen Platz unter den renommierten deutschen Rundfunkorchestern erspielt. Programmschwerpunkte bilden neben dem Vokalbereich das klassisch-romantische Repertoire sowie Musik des 20. und 21. Jahrhunderts, Auftragskompositionen und Deutsche Erstaufführungen von Andris Dzenitis, Dai Fujikura, Philippe Manoury, Robert HP Platz, Erkki-Sven Tüür und Xiaogang Ye erweitern das Repertoire um Orchesterwerke aus allerjüngster Zeit.

Chefdirigent ist seit der Spielzeit 2011/12 der Brite Karel Mark Chichon, dessen Vertrag bis 2017 verlängert wurde. Er folgte Christoph Poppen, der die Position seit der Gründung des Orchesters 2007 innehatte. Stanislaw Skrowaczewski ist dem Orchester seit vielen Jahren als Erster Gastdirigent verbunden.

Pro Saison gibt die Deutsche Radio Philharmonie rund fünfundsechzig Konzerte in Saarbrücken und Kaiserslautern, aber auch im Dreiländereck Deutschland – Frankreich – Luxemburg (Großregion SaarLorLux) und in Rheinland-Pfalz. Das Orchester bespielt Konzertreihen in Karlsruhe, Mainz und Metz. Es ist zum wiederholten Male zu Gast bei Festivals wie den Musikfestspielen Saar, RheinVokal oder dem Mosel-Musikfestival. Debüts hat es beim „Festival Europäische Kirchenmusik“ in Schwäbisch-Gmünd und beim Festival Besançon. Tourneen führten in die Schweiz (2008), nach China (2009), nach Japan (2011) und 2012 Südkorea. Im Herbst 2014 findet die zweite Südkorea-Tournee des Orchesters statt, gefolgt von einem Konzert in Shanghai.

Unter den Solisten und Dirigenten, mit denen das Orchester in 2014/15 zusammenarbeitet, sind so hochkarätige Künstler wie der Geiger Guy Braunstein, die Cellistin Alisa Weilerstein, die Pianisten Gabriela Montero und Rudolf Buchbinder, der Oboist Heinz Holliger, die Sängerinnen Elina Garanca und Angela Gheorghiu sowie die Dirigenten Reinhard Goebel, Myung-Whun Chung und Emilio Pomárico.

Die Konzerte werden in den Hörfunkprogrammen des Saarländischen Rundfunks, des Südwestrundfunks oder über die European Broadcasting Union gesendet. Im Fernsehen ist die Deutsche Radio Philharmonie im SR/SWR-Fernsehen und auf ARTE präsent.

Zu der umfangreichen Orchester-Diskographie gehören neben den Gesamteinspielungen der Sinfonien von Brahms, Mendelssohn-Bartholdy, Tschaikowsky und Gouvy mehrere mit internationalen Preisen ausgezeichnete CDs. Zurzeit arbeitet Chefdirigent Karel Mark Chichon an einer Gesamtaufnahme der Sinfonien Antonín Dvořáks, die bei hänssler CLASSIC/SWR music erscheinen wird. Die Sinfonien Nr. 1 und Nr. 5 werden im Frühjahr 2015 erscheinen. Desweiteren ist eine CD-Produktionen Lena Neudauer geplant. In der bei SWRmusic erscheinenden CD-Reihe „Ballets russes“ ist die DRP mit zwei CDs vertreten.

Mit seinem Education-Projekt „Klassik macht Schule“ - einem Angebot aus Kinderkonzerten, Familienkonzerten und verschiedenen Musikvermittlungsjahren – engagiert sich die Deutsche Radio Philharmonie für das junge Publikum.

Signpost of Czech music

At first a butcher by training, then an organist and a violist – Antonín Dvořák's career was anything but linear. Born to an innkeeper and butcher in the village of Nelahozeves on the Vltava River thirty kilometers north of Prague, his early life gave no sign at first that he would one day be the most important Czech composer, alongside Bedřich Smetana and Leoš Janáček. Once relatives and music teachers had convinced his parents not to have the talented boy work as a butcher, Dvořák was allowed to go to Prague to attend the organ school in 1857. Earning a living serving the church presumably seemed more dependable to his staunchly Catholic family than an abstract study of composition or a position as kapellmeister. The village choirmaster and organist was a more highly respected profession in Bohemia, a place which was lauded as the “conservatory of Europe”.

However, Dvořák did indeed play music after finishing his schooling – partly from need, partly from inclination – primarily as a violist in Karel Komzák's orchestra. This ensemble specialized in marches, waltzes and polkas, and was absorbed in the early 1860s into the orchestra of the “Provisional Theater”, the first Czech national theater (from whose orchestra the famous Czech Philharmonic emerged at the end of the nineteenth century).

Prague's culture had hitherto borne the stamp of Habsburg rule. Dvořák learned German during his childhood, and was called “Anton” rather than “Antonín”. A command of this language meant having a future, since it was necessary to open additional doors to success. What is more, enthusiasm for German Romantic music was fueled by guest conductors such as Franz Liszt and Richard Wagner, protagonists of the so-called “New German” school. The contrasting program was

offered by Smetana with his Czech operas, such as *Prodaná nevěsta* (*The Bartered Bride*) and *Dalibor* at the Provisional Theater. The official national theater did not open until 1883, following delays in construction and a fire.

Dvořák grew up between the conflicting poles of German and Czech culture, as well as their widely discussed combinations. He had already become acquainted with the popular and folk music of his country early on. His father played the zither as a pastime, the family sang often and dances were often held in their own tavern – with the boy fiddling along on his violin. Later on, the composer never disowned his popular music roots. When we hear a work such as the First Symphony, then his boyhood origins and the influences of Prague are distinctly identifiable.

The poetic subtitle *The Bells of Zlonice* refers to the city of Zlonice, where Dvořák took his journeyman butcher's examination at the age of thirteen in 1854 and where he enjoyed the advantage of receiving music lessons at the German training school. His teacher Anton Liehmann also played the organ at the late Baroque Church of the Assumption. Were these recollections of his youth which the musician associated with this first symphony, composed between February 14, and March 24, 1865? A passage right at the beginning of this symphony, immediately following the brief *maestoso* opening, is reminiscent of bells. Woodwinds and horns alternately play monotonous two-tone intervals, as if chiming from afar into the earnest C Minor sphere, rather like a kind of “music of sounds”.

The large spaces and crescendos in this first movement, set in Classic-Romantic sonata form (with an exposition of several themes, a varied development, reprise and coda), its rich instru-

mentation ranging from the subsidiary theme gently left to the strings up to high points which turn toward the brass instruments, may well be influenced by Franz Schubert's "great" C Major Symphony. Yet they also seem to anticipate Anton Bruckner, who was at the same time likewise working on a first symphony in C Minor 250 km away in Linz.

They exhibit common features with regard to the block-like contrasts of the instrument groups and the broadly "wound-up" waves of tension. Remember that both Dvořák and the elder Bruckner were trained organists (Dvořák with a permanent position at St. Adalbert's Church in Prague since 1874). The instrumentation of this first symphonic effort is also informed by Wagner's middle period, whose operas *The Flying Dutchman*, *Tannhäuser* and *Lohengrin* played at the Royal Provincial German Theater (Estates Theater) in Prague.

Melodic ideas flowed profusely from Dvořák's mind. His imagination was also admired later by his advocate Johannes Brahms. Just listen to the second movement, which opens with a chorale in the wind instruments and features a singing oboe solo above a string accompaniment which starts off as a murmur. Magical string cantilenas, accompaniment figures with energetic rhythms and striking harmonies give this Adagio di molto in the tender key of A flat Minor a lot of atmosphere. In the middle, fanfares and folk themes chime in as if Peter Tchaikovsky or Gustav Mahler were sending their greetings from the future. Then even a brief fugato is inserted. The voices of this always sensitively crafted score are ably entwined.

Dvořák's deep roots in popular music find expression in the final movements. It is no accident that these are set in the 2/4 meter of the Bohemian polka. The Allegretto, of course, is "cheekier" in its

inflection, despite returning to the key of C Minor. Phrases from folk music, rubato effects, changes of mood and a colorfully varied string sound make for a vivacious impression. The woodwinds are also once again put to versatile use. In some places, the inserted sequences and the airy polyphony sound like a foretaste of the music in Wagner's *Meistersinger*. In the C Major Finale, the proximity to the free form of the rhapsody becomes palpable. Majestic passages and fanfares alternate with isolated solos and intimate themes, yet the symphonic stringency is never entirely lost.

It is astounding to note the self-assurance with which the 24-year-old composer introduces himself to the music world with this symphony, his "opus 3" and his first orchestral piece following a string quintet and a first string quartet. Only in private, though, for this first work did not stand up to his excessively critical eye and was hidden out of sight for the rest of his lifetime. (Some sources claim that he sent it to Leipzig for a composition competition, without success.) Perhaps the symphony was too academic and "Germanized", one of many prejudices voiced by Czechs against Dvořák's music. Not until 1923 was the manuscript rediscovered in the estate of a Prague professor of Oriental studies. The premiere was held on October 4, 1936 in Brno, Moravia, although its Czech conductor, Milan Sachs, only presented an abbreviated adaptation.

In 1961 – nearly 100 years after it was written – the composer František Bartoš first published the symphony in the New Dvořák Edition in Prague. Incidentally, the influence of Beethoven's Symphony No. 5 ("Fate") already mentioned by his biographer Otakar Sourek is negligible. The only similarity is the sequence of keys in the four movements. Dvořák had no interest whatever in a

clearly evident per-aspera-ad-astra dramatic structure, as is essential to Beethoven's work. Instead, he manages to renew the traditional genre of the symphony out of a New German spirit and with a Czech idiom – basically, the birth of a national symphony.

The orchestra violist Dvořák experienced his breakthrough as a composer with the premiere of his patriotic hymn *Dědicové Bílé hory* (*The Heirs of the White Mountain*) for chorus and orchestra op. 30, requiring the participation of 300 singers from the Czech Hlahol Choral Society alone. Patriotic pride and a Slavic stance also led to the first Rhapsody in A Minor Op.14 in 1874. According to the music journal *Dalibor*, this was intended to open a cycle of national works “rather in the manner of Liszt with his rhapsodies of Hungarian folk songs”.

However, Dvořák did not carry on with the plan until four years later, with his three *Slavonic Rhapsodies* op. 45. Hence the earlier rhapsody in A Minor is an extensive single work against the background of the four symphonies completed in the meantime. Its epic character alternates between pathetic and folksy sections, and aims at a grandiose coda in a major key. The piece, whose lush score also calls for harp, English horn, three trombones, tuba and percussion, gives the impression of a dramatic symphonic poem and is thus related to Smetana's cycle *Má Vlast* (*My Country*), which was begun at the same time. Like the first symphony, this rhapsody did not premiere until long after it was written, in a memorial concert of the Czech Philharmonic on November 3, 1904 under the Bohemian conductor and composer Oskar Nedbal, a pupil of Dvořák, who had died in May of the same year.

Matthias Corvin

Karel Mark Chichon

Hailed as one of today's most exciting conductors, Karel Mark Chichon thrills international audiences with his temperament, passion and musicianship. Born in 1971 in London to Gibraltar parents, Chichon studied at the Royal Academy of Music and was then the assistant to Giuseppe Sinopoli and Valery Gergiev. In recognition for his services to music, Chichon has been made Officer of the British Empire by Queen Elizabeth II.

Since September 2011, Karel Mark Chichon has been Principal Conductor of the German Radio Philharmonic Orchestra with whom he has renewed his contract until 2017. His previous positions include Principal Conductor and Creative Director of the Latvian National Symphony Orchestra (2009–2012) and Principal Conductor of the Graz Symphony Orchestra (2006–2009).

In addition to his present post, Chichon regularly makes guest appearances at opera houses such as: the Vienna State Opera, the Deutsche Oper Berlin, the Bavarian State Opera in Munich, the Teatro dell' Opera di Roma, the Teatro Comunale di Bologna, the Teatro Real Madrid and the Gran Teatre del Liceu in Barcelona. He also works with orchestras such as the Vienna Symphony Orchestra, the Amsterdam Concertgebouw Orchestra, the London Symphony Orchestra, the Vienna Radio Symphony Orchestra, the Berlin Radio Symphony Orchestra, the English Chamber Orchestra, the RAI National Symphony Orchestra and the Russian National Orchestra.

He is currently working with the German Radio Philharmonic Orchestra on a recording of the complete orchestral works of Antonín Dvořák for the record label hanssler CLASSIC/SWR music. He will be embarking on a second concert tour of Korea in September 2014 with the German Radio Philharmonic Orchestra. In 2015, he will be mak-

ing his debut at the Metropolitan Opera in New York with *Madame Butterfly* and at the Teatro alla Scala in Milan with *La Bohème*.

Since his debut in 2003, Karel Mark Chichon has been a regular guest conductor with the English Chamber Orchestra. Since 2004, he has been invited by the Vienna Philharmonic Orchestra to conduct concerts at their International Orchestra Institute in Salzburg several times.

German Radio Philharmonic Orchestra

The German Radio Philharmonic Orchestra is the most recently formed German radio symphony orchestra. Created in 2007 following the merger of the Saarbrücken Radio Symphony Orchestra (SR) and the Radio Orchestra Kaiserslautern (SWR), two of ARD's tradition-steeped ensembles, the orchestra has quickly made a name for itself and earned its place among the renowned German radio orchestras. Besides the vocal pieces, programme highlights include the classical-romantic repertoire as well as music from the 20th and 21st centuries. Commissioned works and German first performances by Andris Dzenītis, Dai Fujikura, Philippe Manoury, Robert HP Platz, Erkki-Sven Tüür and Xiaogang Ye extend the repertoire to contemporary orchestral works.

Since the 2011/12 season, Briton Karel Mark Chichon has been Principal Conductor. His contract has been renewed until 2017. He succeeded Christoph Poppen who had held the position of Principal Conductor since the creation of the orchestra in 2007. Stanislaw Skrowaczewski has been connected with the orchestra as the Principal Guest Conductor for many years.

The German Radio Philharmonic Orchestra gives around 75 concerts per season in Saarbrücken

He is a frequent guest conductor with leading orchestras throughout the world at venues such as the Musikverein in Vienna, the Konzerthaus in Vienna, the Philharmonie in Berlin, the Concertgebouw in Amsterdam, the Royal Festival Hall in London, the Théâtre des Champs-Élysées in Paris, the Philharmonic Hall of the Gasteig in Munich, Laeiszhalle Hamburg, the Old Opera House in Frankfurt, the Great Hall of the Moscow Conservatory, the National Auditorium of Music in Madrid and Seoul Arts Center in South Korea.

and Kaiserslautern, but also in the greater area where the three countries Germany, France and Luxembourg meet (Greater Region of SaarLorLux), as well as in Rhineland-Palatinate. The orchestra also performs concert series in Karlsruhe, Mainz and Metz. It has once again been invited to perform at festivals such as the music festival Musikfestspiele Saar, the RheinVokal festival or the Moselle Music Festival. It will also be making debut performances at the European Church Music Festival in Schwäbisch-Gmünd and at the Besançon International Music Festival. The orchestra toured Switzerland (2008), China (2009), Japan (2011) and South Korea (2012). In autumn 2014, the orchestra will embark on its second tour of South Korea, followed by a concert in Shanghai.

Among the soloists and conductors that the orchestra will be working with in the 2014/15 season are top-class artists such as the violinist Guy Braunstein, the cellist Alisa Weilerstein, pianists Gabriela Montero and Rudolf Buchbinder, the oboist Heinz Holliger, singers Elina Garanca and Angela Gheorghiu as well as conductors Reinhard Goebel, Myung-Whun Chung and Emilio Pomarico.



The concerts are broadcast either as part of the Saarländischer Rundfunk (Saarland Broadcasting) or the Südwestrundfunk (Southwest Broadcasting) radio programmes, or by the European Broadcasting Union. On the television, the German Radio Philharmonic Orchestra can be seen in SR/SWR television programmes, as well as on the ARTE culture channel.

In addition to full recordings of the symphonies by Brahms, Mendelssohn-Bartholdy, Tchaikovsky and Gouvy, the orchestra's extensive discography also includes several international award-winning CDs. Principal Conductor Karel Mark Chichon is cur-

rently working on a full recording of Antonín Dvořák's symphonies, which will be released by hänssler CLASSIC/SWR music. Symphonies Nos. 1 and 5 will appear in spring 2015. In addition a CD has been planned with Lena Neudauer (Mozart's violin concertos). The German Radio Philharmonic Orchestra has recorded 2 CDs in the "Ballets russes" range published by SWR music.

With its educational project "Classical music comes to school" – a range of children's concerts, family concerts and various music promotion projects – the German Radio Philharmonic Orchestra is committed to attracting the younger audience.

Aufnahme | Recording

- ①–④ 4.–6.2.2014, 17./18.4.2014;
⑤ 3./4.2.2014 Congresshalle Saarbrücken

Toningenieur | Sound Engineer

Ralf Schnellbach, SR

Tonmeister | Artistic Director

- ①–③, ⑤ Sigurd Krumpfer, SWR
④ Thomas Raisig, SR

Digitalschnitt | Digital Editor Ralf Schnellbach

Produzent | Producer Benedikt Fohr

Ausführender Produzent | Executive Producer

Dr. Sören Meyer-Eller

Einführungstext | Programme notes

Matthias Corvin

Art Director Margarete Koch

Design doppelpunkt GmbH, Berlin

Verlag | Publishing Bärenreiter

Fotos | Photographs Cover, Inlay, Booklet Seite |

Page 5 Karel Mark Chichon: © Marco Borggreve;

Seite | Page 11 DRP: © Oliver Dietze

Übersetzung | Translation

Dr. Miguel Carazo & Associates

Endredaktion | Final editing hänssler CLASSIC

Bereits erschienen | Already available:



WOLFGANG AMADEUS
MOZART

Violinkonzert 1–5

Adagio KV 261

Rondos KV 269 & 373

Lena Neudauer, Violine

Deutsche Radio Philharmonie

Saarbrücken Kaiserslautern

Bruno Weil

2 CDs No.: **93.316**



DEBUSSY, POULENC,
RAVEL, FRANÇAIX

Klavierkonzerte

Florian Uhlig, Klavier

Deutsche Radio Philharmonie

Saarbrücken Kaiserslautern

Pablo González

1 CD No.: **93.302**



ROBERT SCHUMANN

Sämtliche Werke

für Violine und Orchester

Lena Neudauer

Deutsche Radio Philharmonie

Saarbrücken Kaiserslautern

Pablo González

1 CD No.: **93.258**

Unter www.haenssler-classic.de finden Sie eine große Auswahl von über 800 Klassik-CDs und DVDs von hänssler CLASSIC mit Hörbeispielen, Download-Möglichkeiten und Künstlerinformationen.

At www.haenssler-classic.com you enjoy a huge selection of more than 800 classical CDs and DVDs from hänssler CLASSIC including listening samples, downloads and artist-related information.